

Wilh. Martini, Berlin 1771. „Im 83. Kapitel des zweiten Buches gedenkt *Plinius* eines Wunders, das seinen Grund lediglich in einem Erdbeben gehabt. Ich habe, sagte er, in den Schriften der Hetrusker gelesen, dass unter dem Bürgermeisteramt des *Lucius Marcus* und *Sextus Julius* sich einst auf dem *mutinensischen* Acker ein grosses Landwunder zuge- tragen haben soll. Es sind nämlich zween Berge mit grossem Geräusch, einer auf den andern losgegangen und wieder zurück gewichen. Zwischen beiden ist bei hellem Tage, wie solches eine Menge römischer Ritter, Reisender und anderer Leute von der ämilischen Landstrasse mit eigenen Augen gesehen, Feuer und Rauch gen Himmel aufgestiegen. Durch das Zusammenstossen dieser Berge sind alle dazwischen gelegene Dörfer zerschmettert und vieles Vieh ums Leben gebracht worden.“ Die Stelle im *Plinius* selbst heisst: *Factum est semel (quod equidem in Etruscae disciplinae voluminibus inveni) ingens terrarum portentum Lucio Marco, Sexto Julio Consulibus, in agro mutinensi. Namque montes duo inter se concurrerunt crepitu maximo adsultantes, recedentesque, inter eos flamma fumoque in coelum exeunte interdium, spectante e viâ Aemiliâ magna equitum Romanorum, familiarumque et viatorum multitudine. Eo concursu villae omnes elisae, animalia permulta, quae intra fuerant, exanimata sunt etc.* — Vielleicht wurden zwei kleine unter sich unterirdisch verbundene Vulkane gleichzeitig eruptiv, stürzten dabei die auf ihren Scheiteln aufgehäuften Aschenkegel gegeneinander und schienen sich dadurch einander zu nähern (*adsultantes*). Nachdem durch die heftigen Erschütterungen der Erdoberfläche die abgeworfene Asche sich geebnet hatte, und Rauch- und Aschenwirbel verzogen waren, erschienen die Scheitel beider Berge wieder an ihrem ersten Platze (*recedentesque*). Rauch, Feuersäulen, Dünste und Aschenwirbel mochten wohl die sehr entfernten Zuschauer verhindern, dieses grossartige Naturschauspiel gehörig zu erkennen und den Vorgang zu verfolgen, daher die obige Auffassung.

In den Westalpen wechseln **echt carbonische Pflanzenreste** führende **Anthracit-Lager** mit **Belemniten-Schichten** der **Liasformation**, wie diess durch *El. d. Beaumont, Scip. Gras, Fournet, Sismonda* u. A. bereits kund ward. Deshalb hat man bisher immer diesen *Anthracit-Lagern* ein weit jüngeres Alter eingeräumt und vermuthet, es müssten dort unerklärliche locale Einflüsse obgewaltet haben, welche in der *Jura-Periode* eine der *Steinkohlenflora* so nahe Vegetation hervorriefen. Nur *Oswald Heer* behauptete, dass die mit *Liasschichten* so innig verbundenen *Anthracitlager* der westlichen Alpen der echten *Steinkohlenperiode* angehörten. Jetzt hat Hr. *C. v. Ettingshausen* die fossilen Pflanzenreste der *Anthracitformation* von *Budweis* untersucht und theilt darüber d. k. k. R. A. Folgendes mit. Die fossile Flora von *Budweis*, welche ebenfalls *Anthracit-Lager* begleitet, stellt nun ein ausserhalb der Alpen liegendes Ueber-